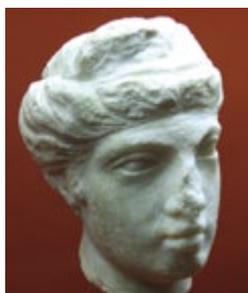


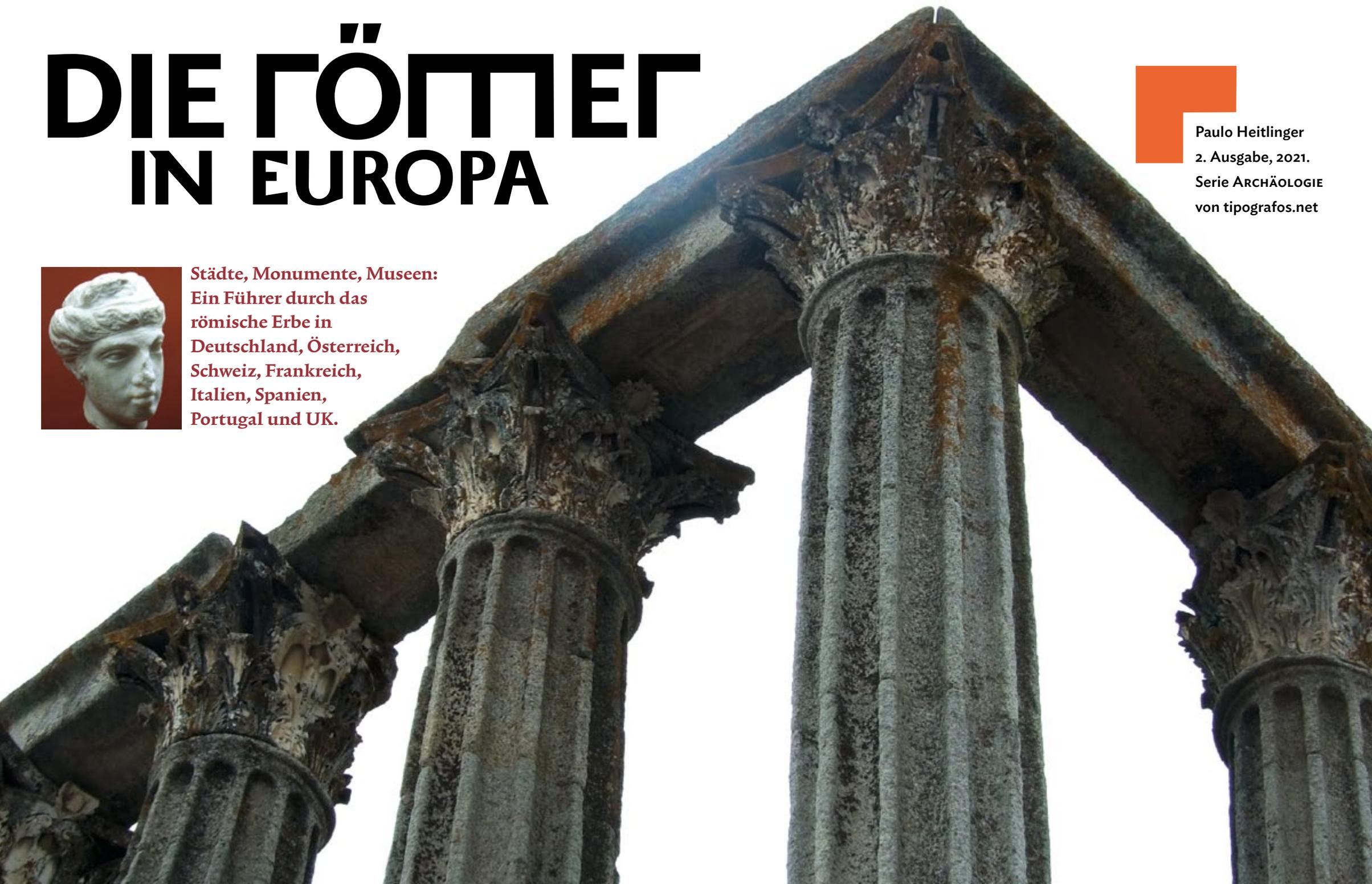
DIE GÖTTEN IN EUROPA



Paulo Heitlinger
2. Ausgabe, 2021.
Serie ARCHÄOLOGIE
von tipografos.net



Städte, Monumente, Museen:
Ein Führer durch das
römische Erbe in
Deutschland, Österreich,
Schweiz, Frankreich,
Italien, Spanien,
Portugal und UK.



WIE BENUTZT MAN DIESES E-BOOK?

Dieses digitale Dokument bietet einen hohen Grad von Interaktivität an.

Das Verzeichnis der Themen erlaubt den direkten Sprung zur genannten Seite.

Das Register, am Ende des Buches, auch.

Ein Mausklick auf «Themen» führt den Leser direkt auf Seite 3 zurück. Klicken Sie auf «Register», um dorthin zu springen.

Die internen Links – die sog. gekreuzten Referenzen – sind ebenfalls interaktiv. Die externen Hyperlinks (URLs) setzen Ihren Web-Browser in Fahrt und öffnen die entsprechende Web-Seite.

Gute Navigation!

Die Notierung des Datums.

Da wir nicht religiös sind, benutzen wir nicht die Abkürzungen „v. Chr.“ und „n. Chr.“. Stattdessen notieren wir „v.u.Z.“ und „u.Z.“; u.Z. steht für „unsere Zeitrechnung“.

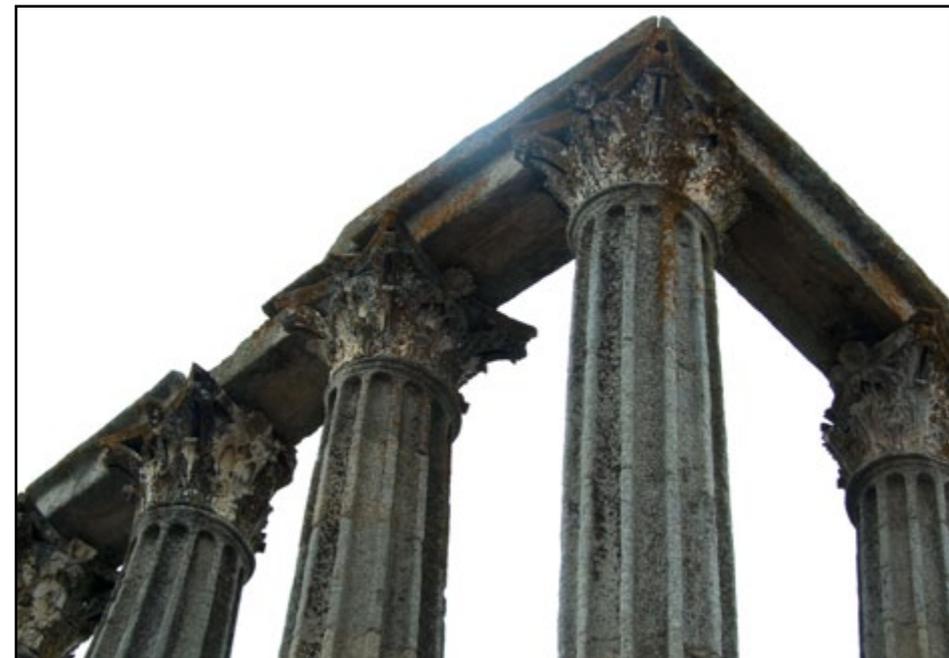
VERKAUF DES E-BOOKS

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt. Jedes Exemplar wird mit dem Namen des Besitzers digital gekennzeichnet. Diese Signatur erlaubt es dem Verfasser jeden Missbrauch festzustellen. Die Weitergabe dieses Exemplars würde mit rechtlichen Schritten gehandelt werden.

Das Buch, oder Teile davon, kann/können ausgedruckt werden. Die Herstellung einer Backup-Kopie ist erlaubt, da diese Maßnahme dem Verlust der PDF-Datei vorbeugt. Die dem Leser eingeräumte Nutzungsrechte berechtigen ihn nicht dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Der Verkauf oder die Schenkung dieses Exemplars an Dritte ist untersagt. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger (pheitlinger@gmail.com) in Verbindung.

Die E-Books von werden ausschließlich im Format PDF verkauft. Sie werden herausgegeben von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers.

Dieses Buch enthält 500 Seiten und 670 Bilder. Es wurde im Sept. 2021 aktualisiert.



Titelbild: Der sog. „Diana-Tempel“ in Évora, Portugal. Foto: ph.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	6	Die Spiele	63	Bestatten in Würde	129
Auf den Spuren der Römer in Europa	8	Das Colosseum in Rom.....	66	Aus dem Grabinventar einer Frau	133
Werkzeuge	9	Die Pferde-Rennen.....	69	Brandbestattung und Körperbestattung.....	135
Strassen und Kastenwagen	10	Wagenlenker-Mosaike	70	Kolumbarium in Südportugal.....	136
Serienfertigung mit einem Model.....	13	Pugiles, die Faustkämpfer	76	Gräberstrassen	137
Der Kalender	15	Die Gladiatoren.....	79	Katakomben.....	138
Villas	16	Gladiatoren im Museum.....	83	Gräber und Sarkophage	139
Die Villae rusticae	17	Naumachien	88	Grabinschrift der Sentia, Wirtin aus Mérida	140
São Cucufate	19	Villa Romana del Casale	89	Grabmal eines Ehepaares aus Nîmes	141
Zu Tisch	20	Theater	91	Gaius Albinus Asper mit seiner Gattin	142
Weinkultur im Römischen Reich	22	Komödien und Tragödien	94	Sarkophage	144
Keramik	23	Es werde Licht	101	Goldgläser	150
Terra sigillata, Luxusware	25	Musik	106	Aberglaube	152
Sprüche klopfen!.....	31	Mit dem Tympanon trommeln.....	109	Defixio: Verdammt seiest Du!	152
Gläser	36	Frisuren	110	Götter und Göttinnen	155
Die gute Küche	44	Die Modefrisuren der Römerinnen	111	Das Lararium	158
Die Lust am Schwein.....	46	Lesen und Schreiben	114	Jupiter, oberster Himmelsvater	162
Reichtum und Luxus	49	Wachstaffeln, Rollen, Bücher	115	Juno, Gattin Jupiters	167
Der Schatz von Berthouville.....	52	Literatur, Rechnungen, Notizen	121	Diana	168
Luxus-Kleidung.....	56	Graffiti.....	124	Mars, der Kriegsgott	170
Schmuck.....	57	Botschaften	128	Neptun, Wassergott	172
Die Purpurfarbe	60			Herakles, der Starke	174
Kosmetik	62			Dionysos/Bachus.....	177
				Ariadne.....	180

Isis, die ägyptische Göttin	183	Hadrian	267	Xanten	342
Merkur/Teutates.....	185	Marc Aurel – Kaiser und Philosoph	271	Colonia Ulpia Traiana.....	343
Venus/Aphrodite	187	Diokletian.....	275	Frankfurt am Main.....	346
Apollo, der Leuchtende	189	Konstantin, der erste „christliche“ Kaiser.....	278	Worms.....	351
Vesta.....	193	Das Militär	284	Speyer.....	352
Äsculapius.....	194	Die Legionen Roms	285	Stuttgart.....	353
Mithras, der stiertötende Gott.....	198	Die Schildkrötenformation	292	Landesmuseum Württemberg	354
Das Mithräum von Dura Europos.....	205	Reiter und edle Pferde	294	München	356
Sol, der Sonnengott	206	Militärdiplome: Urkunden der Entlassung	297	Glyptothek	357
Faun, Satyr, Pan.....	210	Schiffe	300	Staatliche Antikensammlung.....	358
Christentum	212	Classis Germanica.....	301	Osterburken	360
Der Christuskult.....	213	Städte, Monumente, Museen	308	Augsburg	362
Keltische Gottheiten	218	Deutschland	309	Berlin.....	364
Epona, die Pferdegöttin.....	222	Römer und Germanen.....	311	Kassel.....	365
Matronen, die drei Frauen.....	223	Germanen: Eine Bestandsaufnahme.....	312	Archäologisches Museum Hamburg	366
Die Gallo-römische Kultur	228	Die Römer in Germanien.....	314	Großbritannien	367
Römische Kaiser	230	Trier.....	319	Die Eroberung Britanniens	368
Julius Cäsar, Feldherr und Diktator	233	Köln	324	London.....	374
Augustus, der erste Kaiser.....	240	Das Römisch-Germanische Museum.....	328	British Museum.....	379
Tiberius	246	Die Ubier	330	Museum of London	381
Caligula – der wahnsinnige Tyrann	250	Bonn	332	Italien	382
Nero.....	253	Rheinisches Landesmuseum Bonn.....	333	Archäologisches Nationalmuseum Aquileia	383
Claudius	255	Mainz.....	335	Rom, die Mitte des Imperiums.....	384
Nerva.....	261	Mainz, Stadt der römischen Legionen	336	Die Villa Borghese.....	386
Trajan, „der beste Kaiser“	262			Vatikanische Museen.....	388
Vespasian.....	266			Ostia Antica, der Hafen Roms.....	391

Pompeji.....	396	Lugo und seine Stadtmauer.....	441	Lyon	486
Herculaneum	398	Alicante.....	443	Elsaß.....	490
Neapel.....	400	Segovia	444	Metz	493
Österreich	402	Portugal	445	Kroatien	494
Wien.....	403	Viriato, der mutige Lusitaner	446	Pula, in Istrien	495
Carnuntum	405	Conímbriga.....	450	Die Autoren	496
Schweiz	407	Mértola.....	453	Bücher	498
Schweizerisches Nationalmuseum	408	Évora	454	Register	499
Antikenmuseum Basel	409	Lissabon.....	455		
Aventicum, Hauptstadt der Helvetier	410	Museu Nacional Arqueologia	456		
Augst.....	413	Braga	457		
Spanien	415	Chaves	459		
Mérida	416	Frankreich	461		
Méridas Theater.....	420	Paris	462		
Museo Nacional de Arte Romana	423	Musée du Louvre	462		
Madrid: Das MAN.....	425	Das Musée Saint-Raymond.....	466		
Sevillas Archäologisches Museum	427	Nîmes.....	468		
Itálica.....	428	Pont du Gard.....	472		
Baelo Claudia.....	430	Orange.....	473		
Garummanufaktur in Südspanien	431	Theater und Museum von Orange.....	474		
Tarragona.....	433	Arles	477		
Cartagena	437	Marseille	483		
Córdoba	439	Bordeaux	485		



EINLEITUNG

In Europa findet man zahlreiche Orte, an denen man römische Geschichte sehen kann. Viele Funde sind in Museen zu bestaunen. Und irgendwann hat man das Bedürfnis, viele solche Erlebnisse zusammenzufassen und die wichtigen Zusammenhänge zu verstehen...

Vnd genau dafür, liebe Leserinnen und Leser, haben wir dieses E-Book zusammengestellt. Wir haben etliche Stätten der römischen Zivilisation und Kultur gesehen und bewundert und dachten, daß wir diese Erlebnisse nun in einem kompakten E-Book zusammenfassen können, um Euch die Reise durch das Imperium Romanum zu erleichtern.

In diesem Buch sind die Themen in **zwei große Gruppen** zusammengefaßt. Die erste Gruppe behandelt Aspekte der römischen Entwicklungen im Bereich der Techniken, Werkzeuge und Maschinen. Wir reden über die Bedeutung der Serienproduktion und auch über Sachen, die für uns heute banal geworden sind: den Kalender, zum Beispiel. Auch besprechen wir die Keramikproduktion, die Herstellung schöner Gläser und den Stellenwert von Luxusartikeln.



Eine römische Brücke an der portugiesisch-spanischen Grenze. Foto: ph.

Wichtig ist auch der Abschnitt über das „Bestatten mit Würde“, hier haben wir alles Wissenswerte über Urnen, Stelen, Gräber, Sarkophage und Monumente zu Ehren der Toten zusammengefaßt. Dem geistigen Leben der Römer haben wir noch ein weiteres Kapitel zugeordnet – **Götter und Göttinnen**. Hier ist einiges zusammengefaßt, was man über die wichtigsten Gottheiten weiß. Wir berichten über die römischen, aber auch über die „ausländischen“ Götter, Idole und Matronen.

Die Spiele ist ein Abschnitt, den wir nicht nur aus Museen und Ausstellungen kennen; etliche Filme und Veranstalter zeigen Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen. Derart werden wir mit der Grausamkeit der Römer konfrontiert und müssen überlegen, warum diese Kultur sich so intensiv mit Quälen und Totschlagen beschäftigt hat.

Der recht lange Abschnitt über die **Kaiser** sollte einfach einige bedeutende Auschnitte aus der römischen Geschichte vermitteln. Wir haben eine Auswahl getroffen, um die interessantesten Kaiser-Biographien hier zusammenzufassen.

Die **zweite Gruppe** stellt eine geographische Zusammenfassung der Orte in Europa, wo man wichtige Stätten der Römer sich anschauen kann. So findet man im Kapitel **Deutschland** Städte wie Trier, Köln, Mainz, Bonn, Frankfurt/M., Mainz, Xanten, München und Berlin, im Kapitel **Spanien** Städte wie Mérida, Sevilla, Car-



tagena, Itálica, Baelo Claudia, Tarragona, Córdoba, Lugo, León, Alicante und Segovia.

In **Italien**, ein Land welches die Römer-Fans nicht vermissen wollen, haben wir Museen in Rom, Ostia, Pompeji und Neapel beschrieben. Aus der **Schweiz** haben wir die Museen in Augst, Avenches, Basel und Zürich, aus **Österreich** die Museen in Carnutum und in Wien beschrieben.

In **Portugal** haben wir folgende Ziele ausgewählt: Braga, Conímbriga, Mértola, Évora, Algarve und Lissabon. In **Frankreich** haben wir uns für Paris, Nîmes, Orange, Lyon, Arles, Marseille, Metz und Strasbourg entschieden.

Natürlich gibt es sehr gute Museen in europäische Hauptstädte, die römische Kunst und Kultur zeigen: in Paris (Louvre), Berlin (Neues Museum), Madrid (MAN) und Wien, zum Beispiel. Diese Museen werden Sie sehr leicht im Internet finden, deswegen haben wir sie hier meist nur kurz beschrieben.

Köln, im September 2021

Frohes Lesen,

wünschen die Autoren

Birgit Wegemann,

Paulo Heitlinger

AUF DEN SPUREN DER RÖMER IN EUROPA

Unser modernes Europa baut auf den Grundpfeilern auf, die von den Römern gelegt wurden. Wir begegnen dessen Spuren überall: im Bauwesen, in der Medizin, im Rechtswesen, in der Architektur und nicht zuletzt in den Sprachen.

Viele Spuren des Riesenreichs sind bis heute in den ehemaligen Provinzen sichtbar. Das Römische Reich beherrschte fast die ganze Welt, die der Antike bekannt war. Zur Zeit seiner größten Ausdehnung unter Kaiser Trajan lebten schätzungsweise 62 Millionen Menschen auf einer Fläche von 8,3 Millionen Quadratkilometern.

Die Römer führten regelmäßig Volkszählungen durch. Die Schätzungen variieren zwischen 55 und 65 Millionen Menschen, die auf dem Territorium des Reiches lebten.

Seit dem Mittelalter wird Rom als der ideale Staat glorifiziert. Viele politische Systeme nahmen für sich das Recht, als direkte Nachfolger des Römischen Reichs zu gelten. Im Mittelalter sah sich das deutsche *Heilige Römische Reich* in der Tradition des antiken Roms. In der Neuzeit bedienten sich das faschistische Regime Mussolinis, die nationalsozialistische Diktatur („Tausendjähriges Reich“) und die diktatorischen Regimes in Spanien (Franco) und Portugals (Salazar)



einer pervertierten Ideologie, die an die Tradition des Römischen Reiches anknüpfen wollte.

Mit dem Einsetzen der Romantik erwachte das wissenschaftliche Interesse für das untergegangene Römische Reich. Heute sind die meisten Stätten, wo sich Römer aufhielten, erforscht, teils ausgegraben, teils rekonstruiert. Das Gros davon befindet sich im heutigen Italien, dem Herzen des Imperium Romanum. Aber auch in römischen Provinzen zeugen große und kleine Bauwerke von der ehemaligen Präsenz der Römer. Alle historischen Weltreiche, so unterschiedlich sie waren, hatten eins gemeinsam: Sie zerfielen an ihrer Größe.

Die Römer mussten immer die stetig wandelnden Landesgrenzen verteidigen. Etwa ab dem 1. Jahrhundert u.Z. begannen sie alle Landstriche ohne natürliche Hindernisse mit *Limites* (Singular: *Limes*) zu sichern. Ein *Limes* bestand in der Regel aus Holzpalisaden mit zueinander in Sichtkontakt befindenden Wachtürmen.

Einige *Limites*, so wie der Hadrianswall in Großbritannien, waren durchgehend gemauert. Die Funktion eines *Limes* lag weniger in seiner Undurchdringbarkeit; es war ein Frühwarnsystem. War eine feindliche Streitmacht im Anmarsch, konnten Wachleute über die einzelnen Wachtürme Signale blitzschnell kilometerweit übertragen und schnell grenzsichernde Legionen mobilisieren.

Limites gab es überall dort, wo Römer ihre Grenzen zum Barbaricum absicherten: in Europa, in Asien und in Nordafrika. Der Hadrianswall in Großbritannien gehört wegen seiner massiven Bauweise zu den Besterhaltenen. Auch das heutige Deutschland wurde zwischen Rhein und Donau von einem 550 km langen *Limes* durchzogen. Der Obergermanisch-Raetische *Limes* bestand in seiner ersten Ausbauphase aus Palisaden und einem Schutzwall. Später wurde er streckenweise durch Steinmauerwerk ersetzt. Heute ist er stark erodiert und meist nur noch auf Luftaufnahmen erkennbar. Seit 2005 gehört der Obergermanisch-Raetische *Limes* ebenso wie der Hadrianswall zum Weltkulturerbe der Unesco.

WERKZEUGE

Das Museum of London ([siehe S. 381](#)) zeigt **Gartenwerkzeuge** aus römischer Zeit – sehr zum Erstaunen vieler Besucher, die annehmen, daß solche Geräte erst viel später in Großbritannien zum Einsatz kamen. Doch auch an anderen Stellen sieht man die Qualität der Werkzeuge, die Römer hergestellt und benutzt haben...



STRASSEN UND KASTENWAGEN

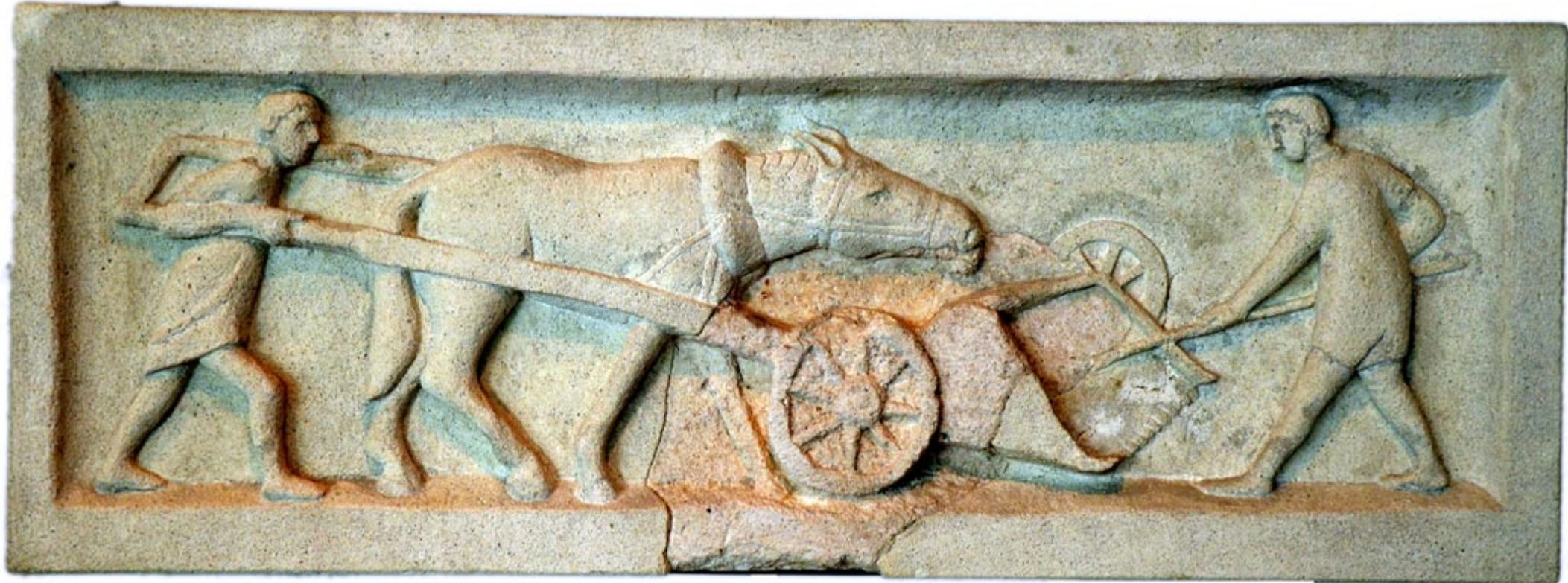
Das Relief aus einem Grabmal in Trier (Bild rechts) illustriert eines der Werkzeuge, welches die Römer täglich eingesetzt haben: robuste Fahrzeuge. Das hier abgebildete ist ein einachsiger **Kastenwagen** – leichter und wendiger als die größeren zweiachsigen Vehikeln. Damit haben die Römer zahlreiche Waren transportiert: über kurze lokale Entfernungen und auch über große Distanzen, von Kolonie zu Kolonie im Römischen Reich. Genau so wichtig wie die Fahrzeuge war das römische **Straßennetz**; dieses verband alle wichtige Orte des Imperiums miteinander. Es wurde ständig in Stand gesetzt, um die Befahrbarkeit der Strassen zu garantieren.



Stele mit Darstellung einer Fuhre. Museum Straßburg.

[\(siehe S. 491\)](#)





Relief mit der Darstellung einer landwirtschaftlichen Szene. Die gallische **Erntemaschine** wurde *Vallus* genannt. Foto: Rheinisches Landesmuseum Trier.

Karren mit vier Räder. Römerlager im Zeughaus (Foto: Norbert Liesz)
© Kunstsammlungen und Museen Augsburg



Fähige Metallgießer

...waren die Römer und dementsprechend in der Lage, alle mögliche Werkzeuge und Geräte aus Eisen und Kupfer zu gießen und zu schmieden. Dieses Bild zeigt landwirtschaftliche Geräte im Ortsmuseum von Conímbriga ([siehe S. 450](#)), in Portugal. Diese römischen Gerätschaften zeigen eine erstaunliche Ähnlichkeit zu den Werkzeugen, die noch heute in Portugal benutzt werden... Foto: ph.



SERIENFERTIGUNG MIT EINEM MODEL



Negativform (links). Daneben, ein Abdruck.
Museo de Astorga, Spanien. Foto: bw.

Plumpe weibliche Figur. Römische Tonkeramik,
hergestellt mit einer Negativform. Museo de
Astorga, Spanien. Foto: bw.



Theatermasken, wie viele andere römische Keramikerzeugnisse, wurden in Serie hergestellt. Vor allem zu Lampen und Terrakottafiguren bestehen Übereinstimmungen in der Herstellungstechnik.

Vm rationell zu arbeiten und immer wieder ähnliche Ergebnisse erzielen zu können, bedienten sich die römischen Töpfer der Formen (auch Model oder Matrize genannt), in denen sie die Objekte ausformten. Aus diesen Matrizen wurden auch die Masken ausgeformt. Bedingt durch den Herstellungsprozeß zeigen alle Masken, die auf dieselbe Patrize zurückgehen, Übereinstimmungen, aufgrund derer sie zu einer Serie zusammengefaßt werden.

Am Ausgangspunkt des Herstellungsprozesses muß ein Urbild – auch als Patrize oder Archetypus bezeichnet – gestanden haben, von dem der Model für die weitere Produktion abgeformt wurde. In bestimmten Regionen, beispielsweise in Zentralgallien, sind Masken und Terrakottafiguren mit Tonmodellen hergestellt worden.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein Betrieb sich ausschließlich auf die Herstellung von Masken spezialisiert hat. Vielmehr scheinen sie meist ein Neben- oder Zusatzprodukt unter anderen mit ähnlichen Methoden hergestellten Waren – wie Terrakottafiguren, Lampen oder aus Formschüsseln gewonnenen Gefäßen – gewesen zu sein. ✧



Oben: Tonfigur und zugehöriges Model, ausgestellt im Römisch-Germanischen Museum, Köln.

Links: Theatermaske. Fotos: ph

DER KALENDER

Die moderne Zeitrechnung basiert auf dem Kalender, den die Römer verwendeten. Daher sind auch unsere Monatsnamen römischen Ursprungs...

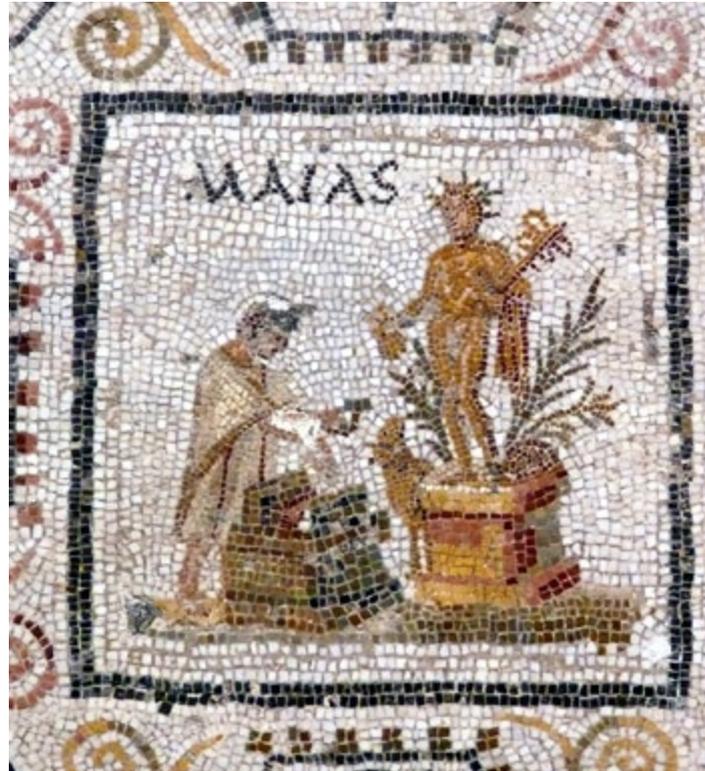
Die Kelten hielten sich an einem **Mondkalender** mit 12 Monaten von alternierend 29 und 30 Tagen. Um den Mondzyklus wieder mit dem 365tägigen Sonnenjahr in Einklang zu bringen, wurden alle 30 Monate ein zusätzlicher Monat mit 30 Tagen eingeschaltet.

Die Zeitrechnung der Römer basierte dagegen auf dem Umlauf der Erde um die Sonne. Der **julianische Kalender**, den Julius Cäsar ([siehe S. 233](#)) um 46 v.u.Z. einführte, glich – abgesehen von einigen Details wie dem Schaltjahr – unserem heutigen Kalender.

Als Nullpunkt der Jahreszählung diente das Gründungsdatum der Stadt Rom (753 v.u.Z.). Für die Jahresangabe verwendete man jedoch häufig die Namen der gerade amtierenden beiden Konsuln – oder die Titel des Kaisers.

Die Gallo-Römer übernahmen den julianischen Kalender. Es gibt zwar Hinweise auf ein Weiterbestehen des keltischen Kalenders, dies vor allem in ländlichen Gebieten.

Die Wocheneinteilung in 7 Tage, die nach den 7 bekannten Gestirnen inklusive Sonne und Mond heißen, ist in Gallien für das 2. Jahrhundert belegt. Die-



ses System ist einfacher als das römische mit seinen Iden und Kalenden.

Wochenbeginn war der Samstag. Den sonntäglichen Ruhetag der jüdisch-christlichen Tradition kannte man nicht. Die Tage schliesslich teilte man in 24 Stunden ein. Gezählt wurde von Mitternacht an. Man mass die Stunden mit Wasser- oder Sonnenuhren und verzichtete auf weitere Unterteilungen.

Die Namen der Monate – in den romanischen Sprachen auch jene der Tage – zeigen deutlich den antiken Ursprung des Systems. ✦

Darstellung des Monats Mai, September und Juli auf einem römischen Mosaik, Foto: Ad Meskens, Wikimedia Commons.

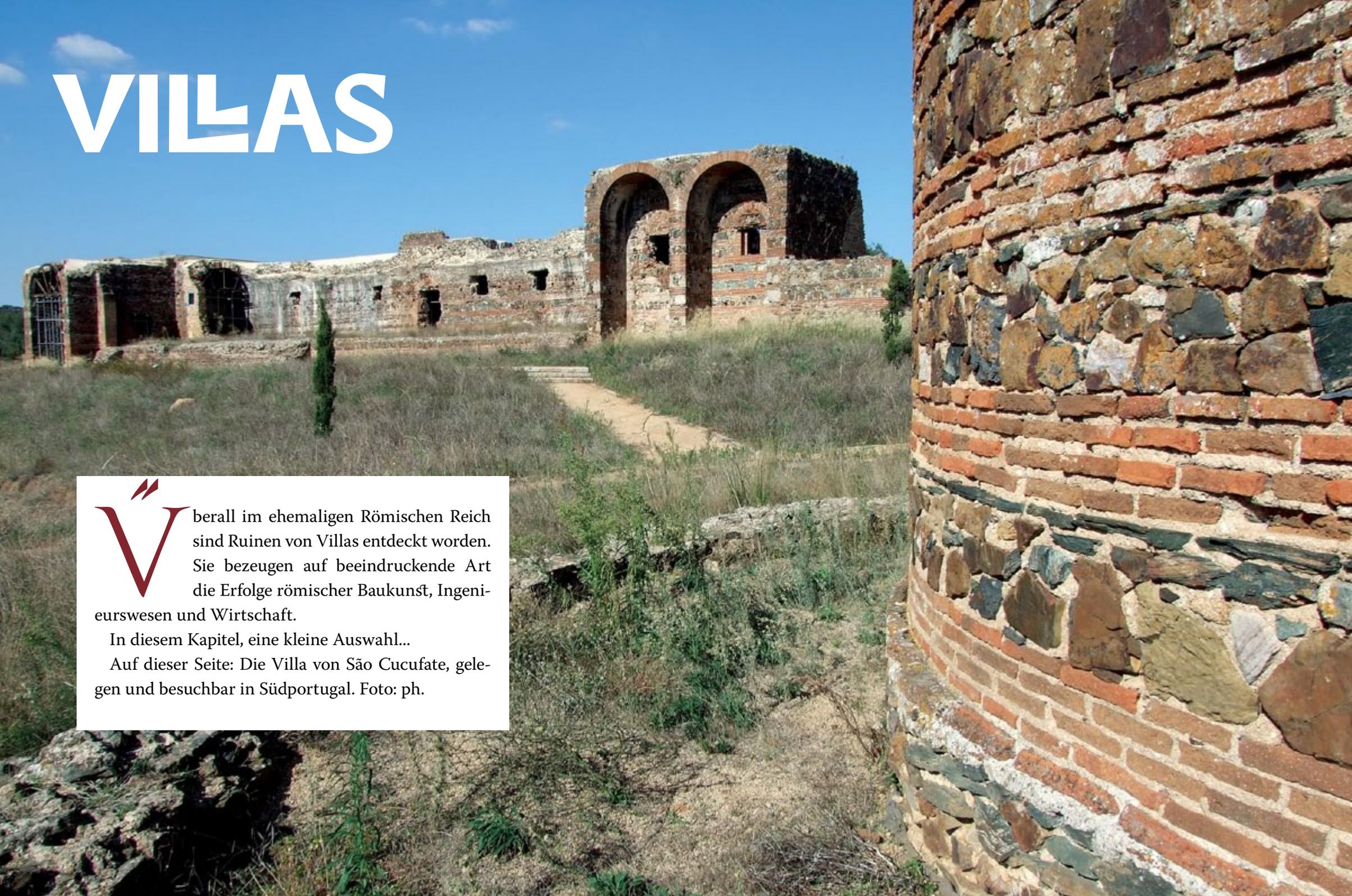


VILLAS

Vberall im ehemaligen Römischen Reich sind Ruinen von Villas entdeckt worden. Sie bezeugen auf beeindruckende Art die Erfolge römischer Baukunst, Ingenieurwesen und Wirtschaft.

In diesem Kapitel, eine kleine Auswahl...

Auf dieser Seite: Die Villa von São Cucufate, gelegen und besuchbar in Südportugal. Foto: ph.



DIE VILLAE RUSTICAE

Als *Villa rustica* bezeichnet man ein Landhaus oder Landgut im Römischen Reich. Es war Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Betriebs und bestand neben dem Hauptgebäude aus Wirtschafts- und Nebengebäuden, die meist innerhalb eines ummauerten Hofes standen.

Die Römer unterschieden zwischen städtischen Gebäuden (*Aedes*) und ländlichen (*Villae*). Auf ähnliche Weise wurde auch zwischen unbebautem Land in der Stadt (*Area*) und auf dem Land (*Ager*) unterschieden. Große Landgüter wurden auch als *latifundium* (von *latus* = „weit“) bezeichnet.

Die *Villae rusticae* waren nicht von Anfang an die primäre Landwirtschaftsform der Römer. Bis Ende des 3. Jahrhunderts v.u.Z. waren vor allem Kleinbauernhöfe, welche eine Subsistenzwirtschaft betrieben, für die Landwirtschaft zuständig. Erst mit den Gebietsgewinnen, welche die Römer verzeichneten, kam es zu einer Wende in der Landwirtschaft. Das neue Land, welches die Römer gewannen, wurde in Parzellen unterschiedlicher Größe unterteilt und dann an Bauern oder für Koloniegründungen verpachtet. Wenn nun Privatleute das Recht für dieses Land übernahmen, konnten sie damit alles tun, was sie wollten, auch wenn eigentlich der Staat de facto noch Besitzer war. Das System mit Vererbungen und Übertragungen führte dazu, daß immer mehr Land unrechtmäßig in private Hände kam.

Villa rustica Hirschberg. Die Villa rustica bildete in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches die dominante ländliche Siedlungsform.



Rom gewann durch den Sieg über Karthago auch großes Ansehen im Mittelmeergebiet und begann so vermehrt Handelsbeziehungen mit anderen Mächten einzugehen. Dies führte zu einem Konkurrenzkampf zwischen einheimischen und importierten Produkten. Die reichen Hausherren begannen somit schon bald auf eine Exportwirtschaft zu setzen, mit dem Ziel möglichst viel Gewinn zu erzielen, anstatt einfach nur sich selbst und die Familie ernähren zu können.

In Italien umfasste das Hauptgebäude einer *Villa rustica* meistens einen geräumigen Innenhof, um den sich die Wirtschaftsräume (*pars rustica*) gruppierten. Der oft zweistöckige Wohntrakt (*pars urbana*) befand sich in der Regel an der nördlichen Hofseite. In den gallischen und germanischen

Provinzen, wo sich die Mehrzahl der heute bekannten *Villae rusticae* befand, war der Bautyp ein völlig anderer. Das Haupthaus war bei größeren Anlagen oft als Porticusvilla ausgeführt: Die Front gliederte sich in die Eckrisaliten und den dazwischenliegenden *Portikus* (eine nach vorne offene Säulenhalle).

Die Wohn- und Arbeitsräume des Hausherrn und seiner Familie grenzten direkt an den Portikus. Oft ist auch ein zentraler größerer Raum zu beobachten, entlang dem mehrere Raumfluchten angeordnet waren. Anlagen vom Portikus- oder Risalittyp sind ein dominanter Bautyp, der sich sehr häufig bei mittelgroßen Anlagen bis zu den großen palastartigen Hauptgebäuden wie der Villa Otrant bei Flißem finden.

Größere Villen verfügten in der Regel über beheizbare Baderäume oder Badehäuser, oft waren auch ein Teil der Räume mittels Fußbodenheizung (*Hypokausten*) zu beheizen. Sie wiesen in der Regel einen Keller (*cella*) auf, der als Vorratskeller diente.

Die luxuriösen Wohnverhältnisse waren aber nur einer kleinen Oberschicht zugänglich. Einige kleinere Höfe, besonders im rechtsrheinischen Gebiet, besaßen keine solche Ausstattung – hier war das Hauptgebäude oft nur ein einfaches Bruchsteingebäude.

In vielen Regionen bilden solche Gehöfte sogar die Mehrzahl der ländlichen Siedlungen. Als Hintergrund wird das Patronatssystem vermutet, das in ländlichen Regionen sehr verbreitet war und bis zur Spätantike stark zunahm. Dafür würde das Fehlen von Hinweisen auf Sklaven in römischen Villen der Nordwestprovinzen und eher häufige Indizien für Kolonen im Fundmaterial sprechen.

Das Gelände einer *Villa rustica* konnte mit Hecken, Mauern und Gräben umfriedet sein. Dies gilt vor allem für Wehrgehöfte in den Randgebieten des Reiches. Diese Schutzanlagen konnten aus einfachen Hecken bestehen, bei reicheren *Villae rusticae* aber auch aus Mauern mit Türmen und Bastionen und vermutlich zugehörigen Truppen, welche die *Villa rustica* beschützen konnten. Eine Umfriedung schloss das Wohngebäude nebst Wirtschaftsgebäude ein. Innerhalb eines solchen Areals finden sich neben Wohnhäusern und Stallungen weiterhin Brunnen, Druschplätze, Garten- und Teichanlagen.

Der Hausherr (*dominus*) der *Villa rustica* war oft ein aus dem Militärdienst ausgeschiedener Veteran, der oft Versorgungsaufgaben für die nahe gelegenen Städte und Garnisonen übernahm. Wegen der hohen Transportkosten befanden sich die meisten Villen in der Nähe der Verbraucher, was die große Zahl von *villae rusticae* in jenen Grenzprovinzen, in denen die römischen Truppen stationiert waren, erklärt.

Wenn eine Villa im Durchschnitt 50 Personen umfasste, konnte diese bestenfalls für 20 weitere Städter oder Soldaten Nahrung produzieren, denn diese Betriebe erzielten meist nur einen geringen Überschuss.

Die Bewirtschaftung der Güter erfolgte direkt über den Hausherrn oder mit Hilfe eines Verwalters, meist ein dem Hausherrn vertrauter Sklave. Dieser entschied je nach Jahreszeit und anfallender Tätigkeit, was die Landarbeiter, das heißt zumeist Sklaven (*servi*), aber auch Freigelassene (*liberti*) oder Freie, zu verrichten hatten.

Bei größeren Anwesen war es nicht unüblich, daß das Areal in mehrere Parzellen unterteilt und dann an freie Bauern verpachtet wurde. Diese unterstanden dem Verwalter des Anwesens, welcher vom Haupthaus aus seine eigene Parzelle bewirtschaftete und gleichzeitig die Abgaben der Pächter überprüfte.

In den germanischen Provinzen waren Braunerde- und Feuchtböden für eine Übertragung mediterraner Wirtschaftsformen nicht geeignet. Auch in den Gebieten, in denen der Boden einen

besseren Anbau ermöglichte, mußte man auf andere Produkte setzen, wenn die Winter strenger als in Italien waren.

Die Provinzen Tarraconensis (Spanien) und Gallia (Frankreich) waren bekannt für den Export von Wein und Öl; zudem war in Gallien die Schafhaltung weit verbreitet und die damit verbundenen Produkte wie Textilien, Käse und Pökelfleisch; dagegen lieferten Ägypten und andere afrikanische Provinzen Getreide.

Sonderform *Villa urbana*

Senatoren und andere hohe politische Amtsträger besaßen riesige Landgüter mit entsprechend großen Landhäusern, die oft luxuriös ausgestattet waren und die dem Sommeraufenthalt dienten. Eine Villa dieser Art wird, in Abgrenzung zur rein wirtschaftlichen *Villa rustica*, als *Villa urbana* bezeichnet, das heißt als ein mit städtischem Komfort ausgestattetes Landhaus.

Die *Villa rustica* bildete in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches die dominante ländliche Siedlungsform. Dörfer (*vici*) waren deutlich seltener als heute und weniger landwirtschaftlich geprägt. Alleine im heutigen Deutschland sind durch archäologische Untersuchungen mehrere tausend Anlagen bekannt. Die Größe variiert von einfachen Subsistenzbetrieben bis hin zu großen Gutshöfen oder sogar „Palastvillen“, wie sie im Umland des römischen Trier (Villa von Welschbillig, Kaiservilla von Konz, Trier-Pfalz) geläufig sind. ✦

SÃO CUCUFATE

São Cucufate ist eine römische *Villa rustica*, gelegen in Südportugal, zwischen Évora und Beja. Das Museum und die Ausgrabungsstätte eröffnen dem Besucher einen Einblick in das römische Landleben vor 2000 Jahren. Hier residierte eine römische Adelsfamilie sehr luxuriös.

Die Siedlung von São Cucufate wurde über einen Zeitraum von 500 Jahren stetig ausgebaut und bestand in der Endstufe aus einem Kloster mit Haupthaus, Bädern, einer Kapelle und Wirtschaftsgebäuden, wie Stallungen, Kornspeichern usw.

Von der großen Terrasse auf der Anhöhe kann man die Umgebung überblicken. Der naheliegende Bach wurde in den künstlichen Swimmingpool umgeleitet. Die römische Baustruktur, bestehend aus gebrannten **Ziegelsteinen** und großen Bogenkonstruktionen, ist in einigen Teilen noch recht gut erhalten.

In den 1980er wurden weitere Strukturen ausgegraben und mit Unterstützung des Landkreises Vidigueira zum Gesamtkomplex das Museum rekonstruiert. Der französische Historiker *Robert Étienne* war von 1962 bis 1988 führend an den Ausgrabungsarbeiten und an der Rekonstruktion von São Cucufate und Conímbriga ([siehe S. 450](#)) beteiligt. 🌿



Autorin Birgit Wegemann in der Nähe vom Swimmingpool von der römischen Villa São Cucufate. Foto: ph.

ZU TISCH

Antiker Tradition folgend, liegen beim Familienmahl die Männer auf einem Speisebett hinter dem Tisch. Die Frauen sitzen an den Schmalseiten auf Sesseln oder auf Stühlen.

Als Speise dient Obst. Das Motiv des Familienmahles hatte im Totenkult zentrale Bedeutung und war stets der Hauptseite eines Grabmals vorbehalten. Im Bild: Giebelfragmente aus Neumagen bei Trier. Datum: vor 220 u.Z. Rhein. Landesmuseum Trier. Foto: ph/uw.



LÖFFEL MIT INSCRIFT FÜR DELIBERIUS

Elegante Silberlöffel mit schlankem Stiel gehörten zum feinen römischen Tischgeschirr. Da die Speisen damals portioniert und geteilt serviert wurden, reichten Löffel wie dieser als einziges Besteck aus. Mit dem spitzen Ende konnten Happen wie mit einer Gabel aufgespießt werden. Löffel mit Inschriften dienten als persönliche Geschenke, sie wenden sich mit Segenssprüchen an den Empfänger und wurden vielleicht auch zur christlichen Taufe verschenkt. Dieser Löffel war ein Geschenk an Deliberius, die Inschrift bedeutet, übersetzt: „Lebe, Deliberius!“

Material: Silber

Maße: L. 15,7 cm (Laffe 4,8 cm), B. 2,95 cm, Gew. 16,5 g

Datum: Mitte 4. Jahrhundert.

Rheinisches Landesmuseum Trier

Foto: Thomas Zühmer

Da die Speisen portioniert und geteilt serviert wurden, reichten Löffel wie diese hier als Besteck aus. Mit dem spitzen Ende konnten Happen wie mit einer Gabel aufgespießt werden...



WEINKULTUR IM RÖMISCHEN REICH

Wein wird aus der veredelten Kulturrebe (*Vitis vinifera*) gewonnen. Erste Belege für die Verarbeitung nicht wilder Trauben gibt es in Kleinasien, von wo der Weinbau dann über Kreta und Griechenland nach Italien gelangt ist.

Über die großgriechischen Kolonien kam die Weinrebe nach Spanien, Nordafrika und Südfrankreich. Die Griechen und Etrusker gaben ihre Kenntnisse über den Weinanbau an die Kelten weiter. Es waren somit nicht die Römer, die den Wein nach Europa brachten.

Anbautechnisch unterschied man zwischen dem gestützten und dem nicht gestützten Rebstock. Die nicht gestützte – und somit am Boden entlang kriechende – Rebe war vor allem in heißen Gebieten wie Ägypten, Nordafrika, Asien und Spanien verbreitet. Diese Form wurde aber von vielen Römern abgelehnt, da sie zwar viel, aber keinen guten Ertrag hervorbrachte.

In den anderen Anbaugebieten des Römischen Reiches schätzte man die gestützten Rebstöcke. Viele Weingärten bestanden – wie auch heute in Mittel- und Norditalien üblich – schon aus langen Reihen nebeneinander stehender Spaliere. Diese waren zwischen 4 und 7 Fuß hoch (1,20 m bis 2,10 m), als Optimum galt eine Höhe von 5 Fuß (1,50 m).



Besonders gut gegen Frost geschützt war der an Bäumen gezogene Wein (*vitus arbustiva*), über den die Meinungen stark auseinandergingen. Laut Plinius wurde aus den Trauben von den Wipfeln der Bäume der edelste Wein überhaupt gemacht.

Wein, ein allgegenwärtiges Getränk

Für den Römer war Wein ein Grundnahrungsmittel, was sich auch in der Tatsache widerspiegelt, daß der Weinbau der einträglichste Zweig in der Land- und Viehwirtschaft war. Jedoch tranken Römer den Wein in den seltensten Fällen pur, sondern vermischten ihn oft mit Wasser. Dies hatte neben dem geschmacklichen oft auch einen praktischen Vorteil: Ähnlich wie beim *posca* – einer Mischung aus Essig und Wasser, die vor allem bei Legionären sehr beliebt war – hat der Wein auf verunreinigtes Wasser eine desinfizierende Wirkung.

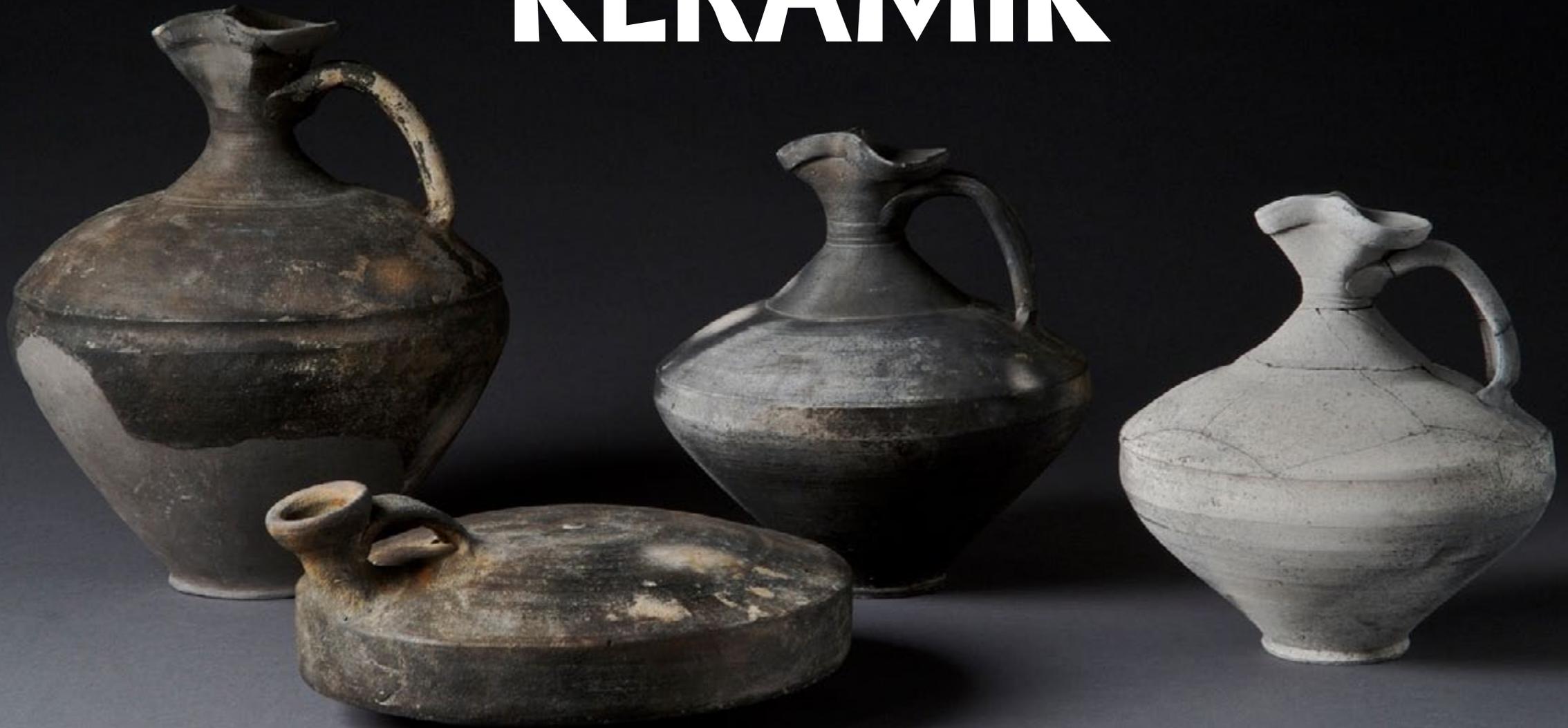
Der Wein wurde auch für eine Vielzahl an Erkrankungen verschrieben. Die Palette der Anwendungsgebiete reichte von Magenbeschwerden und Erkältungen bis hin zu Vergiftungen. Daß dabei eine – möglicherweise vom Patienten selbst verordnete – zu hohe Dosis schadhaft sein konnte, war den antiken Medizinern sehr wohl bewusst, auch die langfristigen Schädigungen des Körpers (vor allem des Nervenapparates) waren bekannt.

Gelage und Trinkverhalten

Trinkgelage, wie man sie aus diversen Filmen kennt, hat es zwar gegeben, sie waren aber nicht an der Tagesordnung. Der Wein spielte trotzdem eine wichtige Rolle. Einer der Teilnehmer wurde zum Trinkerkönig gewählt und bestimmte somit die zu trinkende Menge und das Mischverhältnis des Weins mit Wasser. Diese Gelage konnten dann oft bis in die frühen Morgenstunden dauern und gar in Handgreiflichkeiten enden.

Für Frauen galt während der Zeit der Republik ein Weinverbot, worauf schwere Strafen standen. Wie konsequent dieses Verbot eingehalten wurde, läßt sich allerdings kaum überprüfen. Spätestens zum Ende der Republik war es de facto aufgehoben. In der Kaiserzeit war dann ein maßvolles Weintrinken von Frauen gesellschaftlich akzeptiert. Einzig ein übermäßiger Konsum war gesellschaftlich (bzw. von Männern) geächtet, da die Befürchtung herrschte, daß damit eine sexuelle Enthemmung einhergehe. Etwas, daß vielleicht mehr über die Verurteilenden sagt, als über die Verurteilten. ♣

KERAMIK



Römische Küchenkeramik. Aus dem Museum in Arles. ([siehe S. 478](#))

Negativform für Massenfertigung

Eine Negativform (Model) für die Herstellung von erhaben verzierter römische Terra Sigillata. Mit Punzen aus Metall, Holz oder gebranntem Ton wurden Motive in das Innere dieser Schüssel eingedrückt. Römisch-Germanisches Museum, Köln. Foto: ph.



Hier und auf der folgenden Seite: Eine nahezu perfekte Terra-Sigillata-Keramik aus römischer Zeit.
Foto: Museo Arqueologico de Sevilla, Spanien.

TERRA SIGILLATA, LUXUSWARE



Auch die „Terra sigillata“ genannte Keramikproduktion ist ein typisches Erzeugnis der römischen Herstellung in Serien. Die gleichen Formen einer Serie wurden mit Hilfe von Formschüsseln hergestellt.



Perfektion !

Terra Sigillata, gefunden in Olissipo, das heutige Lissabon.
Museum der Stadt Lissabon, Portugal. Foto: ph.



DER ROTGLÄNZENDE TON

Terra sigillata war Luxusware aus römischen Tonwerkstätten. Vor dem Brennen wurde die Keramik in feinste Tonschlämme getaucht und nach dem Brennen mit einem Tuch poliert. So erhielt dieses römische Geschirr die sehr glatte Oberfläche und den typischen roten Glanz. Durch eine spezielle Brenntechnik wurde die Terra Sigillata haltbar gemacht.

Die vornehmste, vielleicht auch die schönste Keramik der römischen Zeit ist die **Terra Sigillata**. Als **Terra Sigillata** wird eine meist mit Fabrikantenzeichen (Namensstempel) versehene rotglänzende Keramik bezeichnet. Sie wurde in großen Mengen als glatte Drehscheibenware hergestellt und mit Formschüsseln verziert.

Die ursprüngliche, römische Bezeichnung für diese Keramikart ist nicht überliefert. Für Produkte aus Arezzo, dem antiken Arretinum, scheint der Name *vaso Arretino* verwendet worden zu sein.

Die in der englischen Fachliteratur verwendete Bezeichnung der gallischen Terra Sigillata als *Samion Ware* oder *Samion Pottery* geht auf die vom Schriftsteller Plinius (23 bis 79 u.Z.) erwähnte *vasa samia* zurück. Ob es sich hierbei tatsächlich um *Terra Sigillata* handelt, oder um eine andere rote Feinkeramik der griechischen Insel Samos, weiß man nicht.

Die heutige Bedeutung des Namens *Terra Sigillata* stammt aus der französischen Forschung des 19. Jahrhunderts und bedeutet *mit Siegellack überzogene Erde*.



Die Entstehung der roten *Terra Sigillata* wird dem 1. Jahrhundert v.u.Z. im vorderem Orient zugeordnet. Ein orientalischer Grieche war wohl auch der erste Großfabrikant von *Terra Sigillata*, namentlich Marcus Perennius Tigranus. Er ließ sich mit einigen orientalisches-griechischen Töpfern in der alten Töpferstadt Arretinum (Arezzo) nieder und fertigte um 40 v.u.Z. erstmals Keramik in Massenproduktion. Diese exportierte er in alle Teile des Imperiums – und über dessen Grenzen hinaus.

Die Herstellung der Formschüsseln

Die Relieffiguren auf der Keramik wurden von griechischen Metallgefäßen abgeformt, was man mit dem Fund von Silberschalen, welche als Prototypen gegient haben, begründet. In zentraler Anordnung waren die Figuren in die Formschüssel eingestempelt.

Die Formschüssel mit ihren eingestempelten Ornamenten entwickelte sich aus den schwarzen „megarischen“ Bechern der hellenistischen Zeit.

Das Herstellen und Entwerfen der Formschüssel geschah oft in den Wintermonaten. Auf der Scheibe dreht der Töpfer zunächst eine Formschüssel. Anschließend drückt er in den weichen Ton der Innenwand mit Punzen aus Metall, Holz oder gebranntem Ton verschiedene Motive ein. Dies geschah nach einem bestimmten Muster.

Tuerst wurden die obersten und untersten Verzierungen angebracht. Diese bestanden meistens aus Eierstab, Perlstäben oder Zickzackstreifen. Danach wurde die Schüssel in gleichgroße Fächer aufgeteilt und mit Menschen, Götter, Vögeln, Hunden, Katzen, Früchten, Blättern usw. verziert. Ornamentzonen weisen Göttergestalten, Jagd- und Circusszenen, Wein- sowie Efeuranken, Masken, symbolische Zeichen, sowie geometrische Muster auf.

Im Schnitt wurden sieben verschiedene Punzen benutzt und je nach Stilempfinden des Töpfers in gleichen oder verschiedenen Gruppen angeordnet. Jeder Formschüsselhersteller verfügte über einen eigenen Satz von Punzen, die er beliebig variieren konnte. Zusätzlich wurde in die Formschüssel noch der Namensstempel des Herstellers eingedrückt. 🐾



Eine typische Formschüssel: Negativform (Model) für die Herstellung von erhabenen verzierter Terra Sigillata. Mit Punzen aus Metall, Holz oder gebranntem Ton wurden verschiedene Motive in das Innere dieser Schüssel eingedrückt. Die Negativform (Model) zeigt die eingedrückten Motive, die im fertigen Produkt als erhabene Ornamente erscheinen werden.



Negativformen (Modelle) und die damit eingedrückte Motive, die im fertigen Produkt als erhabene Figuren und Ornamente erscheinen. Ausgestellt in der Antikensammlung der Stadt München, am Königsplatz. Fotos: ph.

SPRÜCHE KLOPFEN!



Spruchbecher aus Trier

Römische Keramik, mit
weißen Buchstaben
elegant bemalt:

Ein Spruchbecher aus Trier.

Foto: Rheinisches

Landesmuseum Trier.



Römische Keramik, mit weißen Buchstaben
bemalt: Ein Spruchbecher. Deutschland.



Spruchbecher. Römische Keramik aus dem Ende des III. Jahrhunderts u.Z. Römisch-Germanisches Museum, Köln. Foto: ph.

Römische Keramik aus dem Ende des 3. Jahrhunderts u.Z. Fundort: Gelduba (Grab Nr. 5555), Museumszentrum Burg Linn.

Die Inschrift lautet:

OLAM FORTVNAE SVPESTINIVS FI-
LICA CLEMENTINIO ADVENTO PRE-
FECTO LEG XXX CVM FAMILIA SVA
VTATVR FELICITER.

Foto: Hartmann Linge.

Bibliografie: Susanna Künzl: **Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts.** Trier 1997, ISBN 3-923319-35-5 (Beihefte Trierer Zeitschrift 21), S. 192, Kat.-Nr. KRE 119.





Beschriftete und dekorierte Keramik.
Museum Worms. Foto: ph.



Oben: Römische Vase aus Bronze.

Rechts: Amphore aus Keramik. Fotos: Musée d'Arles antique, Arles, Südfrankreich.



GLÄSER

Römisches Diaretglas aus
Trier. Rheinländisches
Museum Trier. Foto: ph.



Gläser – Flasche,
Vasen, Schalen und
Teller – für den Tisch.
Ein „Service“ in
Ausstellung im Römisch-
Germanischem Museum
in Köln. Foto: ph.



Römische gläserne Rippenschale.

Foto: Römer-Museum Augsburg.





Römische Gläser.
Römisch-Germanisches
Museum, Köln. Foto: ph.



Kleine römische
Flaschen aus Glas.
Römisch-Germanisches
Museum, Köln. Foto: ph.



Römisches Glas, graviert mit Zeichnungen und Buchstaben. Römisch-Germanisches Museum, Köln. Foto: ph.



Feinstes
Kunsth Handwerk in
der Bearbeitung
von Glas: Ein
römisches
Diaretglas.
Römisch-
Germanisches
Museum, Köln.
Foto: ph.

Feinstes Kunsthandwerk in der Bearbeitung von Glas: Eine römische Glasvase. Römisch-Germanisches Museum, Köln.

Foto: ph.



EPITAPH EINES GLASERS

Iulius Alexsander, ein aus Karthago kommender Glashersteller, ist einer der sehr seltenen Kunsthandwerker, die über eine Inschrift bekannt sind. Sein afrikanischer Ursprung steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit seinem Beruf, da das Kunsthandwerk der Glaser in Afrika gut entwickelt war; insbesondere in Karthago.

Datum: zwischen dem 2. u. dem 3. Jahrhundert

Material: Kalkstein. Maße: Länge = 0,44 m;

Höhe = 0,90 m. Fundort: 1757 bei dem Kloster Génovéfain gefunden. Foto: Musée Gallo-Romain de Lyon.

Französischer Text: Aux dieux Mânes et à la mémoire éternelle de Julius Alexsander, africain de naissance, citoyen de Carthage, homme excellent, artiste verrier, mort à l'âge de soixante-quinze ans, cinq mois et treize jours, après quarante-huit ans de mariage en parfait accord avec sa femme, épousée vierge et dont il a eu trois fils et une fille, qui tous lui ont donné des petits-enfants qu'il a vus et laissés survivants. Ont élevé ce tombeau Numonia Bellia sa femme, ses fils Julius Alexsius, Julius Felix, Julius Gallonius, et sa fille Julia Belliosa, et aussi ses petits-fils Julius Au...us, Julius Felix, Julius Alexsander, Julius Gallonius, Julius Leontius, Julius Gallo, Julius Eonius et l'enfant en bas âge Cyrio, et tous l'ont dédié sous l'ascia. ☛



DIE GUTE KÜCHE

Reiche Leute konnten sich den Luxus der Jagd leisten. Viele Mosaiken bezeugen die römische Lust an der Jagd von Karnikeln, Wildvögel und Wildschweine.



Die Römer und die romanisierte Völker assen Getreidebrei, aber auch Austern – das hingte vom Einkommen der Esser ab, natürlich.

In römischer Zeit wurden neue Nutzpflanzenarten aus dem Süden eingeführt und angebaut. Sie sind durch Funde von Traubenkernen, Walnusschalen, Selleriesamen und Knoblauchzehen belegt.

Ausserdem wurden verschiedene Lebensmittel importiert – meist aus dem Mittelmeergebiet. Bei Ausgrabungen sind Feigenkerne und Austernschalen sowie Scherben von Amphoren für Wein, Olivenöl, Fischsauce (=Garum) und den Transport von Datteln gefunden worden.

Der Speisezettel der ärmeren Leute veränderte sich dadurch aber kaum: Sie ernährten sich weiterhin von Getreidebrei und Gerichten aus Linsen und dicken Bohnen. Fleisch gab es selten und stammte dann meist von älteren Rindern.



Die einheimische Oberschicht übernahm die römischen Essgewohnheiten schnell. Die Reichen konnten sich Fleisch von jungen Schweinen, Schafen und Ziegen leisten. Beliebt waren auch Geflügel, Fisch, gejagtes Wild und importierte Delikatessen wie z. B. Datteln, Austern und Mittelmeermakrelen.

Mit Ausnahme der Importprodukte wurden die Lebensmittel zur Hauptsache auf den Gutshöfen in der Umgebung der Städte produziert.

Geflügel und Kleinvieh wie Schweine, Schafe und Ziegen hielt man aber auch in der Stadt. Zu den Mahlzeiten sass man gewöhnlich am Tisch in der Küche.

In den Villen der Reichen gab es große Speisezimmer mit Betten, Klinen, auf denen die Männer bei Banketten zum Essen lagen. Die Frauen sassn davor auf Stühlen. Die Speisen waren klein geschnitten und wurden von Hand gegessen, Gabeln wurden nicht benutzt. Für Breie und Suppen gab es Löffel.